England im Zeichen des Bergarbeiterstreiks

TU. **London**, 24. Mai. Pfingsten stand in diesem Jahre in England unter dem Zeichen des Bergarbeiterausstandes. Rein äußerlich kam die industrielle Depression schon dadurch zum Ausdruck, daß Tausende von Menschen, die sonst zu Pfingsten an die See oder aufs Land fuhren, wegen des Fortfalls nicht nur aller Sonderzüge, sondern auch einer großen Zahl der regelmäßigen Züge zu Hause bleiben mußten. Ueber die Lage im Industriegebiet berichten die heutigen Blätter nur wenig. Es hat den Anschein, als ob auch die bisher in ihren Vermittlungsversuchen **so ideenreiche Regierung am Ende ihrer Talente angelangt ist.** Die gegenwärtige Lage ist in der am Sonnabend von Baldwin an die beiden Widersacher im Bergbau auf ihren ablehnenden Bescheid gerichteten Antwort klar umschrieben. In dem Schreiben an die Grubenbesitzer bezeichnet der Premierminister den Vorwurf der politischen Einmischung in Angelegenheit des Bergbaues als eine Anmaßung. Diese sogenannte politische Einmischung sei einzig und allein **das Ergebnis des jetzt wieder einmal klar zutage getretenen Unvermögens der Grubenbesitzer im Gegensatz zu anderen Industrien, ihre Streitigkeiten selbst beizulegen.** In dem Schreiben an die Bergarbeiter wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Angebot einer weiteren Subventionszahlung an den Kohlenbergbau angesichts der großen Lasten, die der Generalstreik dem Lande auferlege, nicht über das Ende dieses Monats hinaus aufrechterhalten werden könne. Die Tür zu Verhandlungen stehe offen, falls die Bergarbeiter bestimmte Vorschläge hinsichtlich einer Lohnermäßigung vorzulegen in der Lage seien. Besprechungen, für welche diese Voraussetzung nicht zutreffe, seien zwecklos.

Der Präsident der englischen Bergarbeitergewerkschaften, Herbert Smith, sagte heute in einer in Royston gehaltenen Rede, **daß der Vorschlag für ein zwangsweises Schiedsgericht unannehmbar sei.** Auch eine **Verlängerung der Arbeitszeit würde nie in Erwägung gezogen werden.** Der Standpunkt der Bergarbeitergewerkschaften sei folgender: 1. Alle unwirtschaftlichen Gruben sollen geschlossen werden. 2. Die Grubenbesitzer, Bergarbeiter und Vertreter der Oeffentlichkeit sollen die Höhe des Verkaufspreises gemeinsam festsetzen. 3. Falls dann eine Lohnreduzierung erforderlich sei, könne man auch dieser Frage entgegentreten. Er sei kein Revolutionär und werde niemals russische Doktrin predigen, schloß Herbert Smith. Rußland sende Geld nicht, um aus den englischen Bergarbeitern Bolschewisten zu machen, sondern nur weil es glaube, daß alle Menschen Brüder seien. Auch der Sekretär der Bergarbeitergewerkschaften, Cook, hielt eine Rede vor etwa 5000 Menschen in Torth, Südwales. **Er warf den Führern der Eisenbahnergewerkschaften vor, nicht nur die Bergarbeiter, sondern auch die Eisenbahner durch ihre schmähliche Uebergabe betrogen zu haben.**

*

Noch steht die Front unerschüttert, mag auch bei dem einen oder anderen Führer eine leichte Schwankung festzustellen sein, die Arbeiter schwanken nicht. Schon wochenlang halten die Bergarbeiter durch. Ohne den schmählichen Verrat der Bureaukraten wären heute wohl die Arbeiter die Sieger auf der ganzen Linie. Jetzt gilt es, die Bergarbeiter in ihrem Kampf zu unterstützen. Sie dürfen nicht die Opfer der Verräter werden. Stärkste internationale Solidarität muß die Kampfkraft der englischen Bergarbeiter stärken. Die gesamte deutsche Arbeiterschaft muß daran denken, daß dieser Streik trotz allem ein Stück Kampf des internationalen Proletariats bleibt und ist.

Trotz des Verrats der Führer kämpfen die Bergarbeiter gegen Lohnabbau und Arbeitszeitverlängerung. Unterliegen die Bergarbeiter, dann werden die deutschen Besitzer ebenfalls versuchen, ihre Ausbeutung zu steigern. Deswegen unterstützt den Kampf. Zeichnet auf die Sammellisten.

Es lebe die internationale Solidarität!

Solidarität der französischen Arbeiter mit ihren englischen Kollegen

Paris, 24. Mai. Eine Abordnung des französischen Verbandes der Grubenarbeiter begab sich gestern zum Ministerpräsidenten, um ihn zu veranlassen, daß während der Dauer des englischen Streiks keine französische Kohle nach den britischen Häfen gesandt wird.

*

In den bretonischen Häfen ist gestern ein Dockarbeiterstreik ausgebrochen. Vor allem ist die Ausfuhr von Kartoffeln und Gemüse nach Großbritannien unterbunden. Die Schiffsreeder haben die Aussperrung der Arbeiter verkündet.

„Gerechtigkeit"

In der „Zittauer Volkszeitung" reitet Adolf Domnick eine lahme Mähre gegen die 23. Er stellt fest, daß die 23 wohl nicht viel Leute zu ihrer Spaltungsarbeit mitbekommen werden. Ihre Truppen würden keine Kampftruppen, sondern eine politische Genesungskompagnie sein. Dann folgt eine wortende Rekapitulation aller bis dato erfolgten Spaltungen in der deutschen Arbeiterbewegung, ohne einen Blick auf die Hintergründe zu werfen. Zum Schluß kommt dann die Bemerkung, die Haltung der 23 sei ungerecht, wenn sie der Gesamtpartei den Fehdehandschuh hinwerfen, denn der Parteivorstand verstehe doch etwas von Tagespolitik. Das habe er darin gezeigt, daß er auch jetzt wieder in die Große Koalition gehen wolle.

Als Konsequenz der Entwicklung, so warnt Domnick die 23, werden sie dann ganz nach rechts abgetrieben werden.

Die Ausführungen Domnicks zeigen, daß er absolut noch nicht begriffen hat, daß er es bei den 23 mit einer ausgesprochen faschistischen Gruppe zu tun hat. Da ist nicht mehr warten, sondern der entschiedener Kampf am Platz. Für die 23 ist es nicht gefahrdrohend, wenn sie nach rechts getrieben werden, sondern folgerichtig und programmäßig. Danach muß man auch den Kampf gegen sie einstellen.

„Handgranaten und Seitengewehre sind unter der Jacke zu tragen"

Unser Bremer Parteiblatt, die „Arbeiter-Zeitung", setzt ihre Enthüllungen über die faschistischen Verbände in Bremen fort. Sie veröffentlicht mehrere Dokumente der Organisation „Reichskriegsflagge", in denen u. a. von der Bildung einer Maschinengewehr-Abteilung unter Benutzung eines Reichswehrmaschinengewehrs unter Führung des Oberleutnants Lindenberg die Rede ist. Die verschiedenen Gruppen haben wöchentlich einmal Instruktionsstunde und praktische Ausbildung am Maschinengewehr. Das zweite Dokument berichtet über den Zusammenschluß der völkischen Wehrverbände im völkischen Kampf-Bund „Bremen". Dazu gehören: „Reichskriegsflagge", „Werwolf", „Jung-Wiking" und „Verband Hindenburg". Hier spielt ein gewisser Oberleutnant Richter eine führende Rolle.

In einem Sonderbefehl der Untergruppe der „Reichskriegsflagge", „Freikorps Lüttzow", heißt es u. a.: „Handgranaten, Seitengewehr usw. sind unter der Jacke zu tragen."

Trotz dieser mit genauen Dokumenten belegten Enthüllungen sind die betreffenden Bremer faschistischen Organisationen bis heute noch nicht verboten. Die Arbeiterschaft verlangt, daß mit diesen Organisationen endlich aufgeräumt wird.

Die neue Flaggenverordnung

„Aber Mensch, die schwarz-rot-goldene Gosch ist kaum zu sehen!"
„Na, und die Republik?"

Um die Abrüstung

In Genf tagte die Redaktionskommission über die Abrüstungsfrage hinter verschlossenen Türen. Es wird lange geredet, doch kein Entschluß gefaßt. Die Vertreter der Kapitalisten wissen genau, daß es zu einer Abrüstung nicht kommen wird. Sie kennen aber auch den Friedenswillen der Massen. Darum versuchen sie, in langen Verhandlungen eine Situation zu schaffen, in der sie einem die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen aufladen können. Da es den einzelnen nicht leicht fällt, die Schuld jemandem zuzuschieben, vertagen die Imperialistenvertreter einen Teil der Angelegenheit schon jetzt auf die Junitagung des Völkerbundes. Von dort wird die Vertagung weitergehen.

Der Sozialistenkongreß in Clermont-Ferrand

Die Vormittagssitzung des Sozialistischen Kongresses in Clermont-Ferrand am Montag wurde mit einem Exposé Moels über allgemeine Parteipolitik ausgefüllt. Moels sprach für die Wiederherstellung der Einheitsfront mit den Kommunisten. Es kam zu lärmenden Zwischenfällen. Am Nachmittag sprach Vieslas, der sozialistische Bürgermeister von Roubaix, über die bisherige sozialistische Politik, die nach Ansicht des Redners die vernünftigste Politik war, die die Sozialistische Partei unter den gegebenen parlamentarischen Umständen verfolgen können. Zur Annahme gelangte ein Vorschlag, wonach von je der drei in dem Kongreß vertretenen Richtungen drei Redner zu Worte kommen sollen. Die Mitglieder des Kongresses wohnten am Nachmittag einem Empfang im Rathause bei und nahmen daher erst um 9 Uhr ihre Arbeiten wieder auf.

*

Opposition gegen Boncour

Auf dem Sozialistenkongreß wurde gegen die Politik Boncours heftig Stellung genommen. Man forderte, daß er von seinem Posten im Völkerbund zurücktrete. Boncour ist besonders bekannt durch seine Hetzrede, die er in Polen gegen Sowjetrußland gehalten.

Einem Korrespondenten des „Temps" teilte Boncour mit, er habe jetzt keine Zeit, sich mit den gegen ihn erhobenen Angriffen zu beschäftigen.

Abd el Krim geschlagen?

TU. **Paris**, 24. Mai. In einem amtlichen Kommuniqué über die letzten Kämpfe in Marokko wird mitgeteilt, daß die französischen Truppen am 23. Mai das Hauptquartier Abd el Krims, Tarkuist, fast ohne Widerstand eingenommen haben. Nach weiteren bisher unbestätigten Meldungen ist Abd el Krim in Verkleidung nach Tanger entkommen, während andere Informationen davon berichten, daß Abd el Krim in die westlichen Berge geflüchtet sei, wo es nun zu dem entscheidenden Kampf kommen werde. Die Lage des Riffführers gilt nach der Weigerung der Dschebalas, ihm Truppen zur Verfügung zu stellen, als hoffnungslos. Insgesamt sind die französischen Truppen im Laufe der zweitätigen Offensive 30 Kilometer vorgedrungen.

Man wird nach den vielen Tendenzmeldungen diese aus französischer Quelle stammende Meldung mit Vorsicht aufnehmen müssen.

*

Wie aus Tanger mitgeteilt wird, hat Abd el Krim seine Vorräte und Truppen in die unwegsamen Gebirgsgegenden geschafft, um hier den Kampf aufzunehmen. Nach Ansicht des französischen Generalstabs sollen monatelange Kämpfe notwendig sein, um hier Abd el Krim zu besiegen.

An seine Stämme soll Abd el Krim die Unterwerfung unter die Spanier oder Franzosen oder ihre Teilnahme an den Kämpfen bis zum letzten Mann freigestellt haben.

Die europäischen Arbeiter dürfen der Vernichtung der Kabylen um der Profite der französischen Kapitalisten willen nicht einfach zusehen. Ein stürmischer Protest gegen die französischen Raubkapitalisten muß sich erheben.

Immer neue Opfer der Dawesbahn

30 Tote — 60 Verwundete.

TU. **München**, 25. Mai. Am Montag abend ereignete sich gegen 11 Uhr in der Nähe Münchens ein schweres Eisenbahnunglück. Kurz vor dem Ostbahnhof überfuhr ein beschleunigter Personenzug das Einfahrtsignal und fuhr in größter Fahrt auf einen Personenzug auf, so daß eine Reihe von Wagen in Trümmer ging. Der Umfang des Eisenbahnunglücks läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Die Hauptfeuerwache München leistete die ersten Aufräumungsarbeiten. Wie der Telegraphen-Union von der Unfallstelle mitgeteilt wird, schätzt man die Zahl der Toten auf 30, die Zahl der Verwundeten auf etwa 60.

Eisenbahnunglück bei Wien

Auf der Ostbahn entgleisten wegen falscher Weichenstellung 4 Wagen eines nach Bruck an der Leitha fahrenden Personenzuges. 2 Personen wurden dabei getötet, 3 schwer und 13 leicht verletzt.

Pfingstaufmarsch

Von Fritz Rück.

Der Takt von hunderttausend Männerschritten
Klingt eisern wie der Rhythmus der Maschinen
An denen sie ihr karges Brot verdienen.

Ein Wald von roten Fahnen blüht in Straßen,
Die von den Kämpfen vieler Jahre wissen
Und ihre Siegeshoffnung purpurn hissen.

Ob unsern Häuptern stürmt die Melodie
Wie Hammerklingen, fernes Donnergrollen
Von einer Zukunft, die wir schmieden wollen.
Die rote Front marschiert. Wir oder sie!

Die Frau in China

Brief aus Peking.

Die Lotosblume, das Symbol der Schönheit, ist das Ideal der weiblichen Lieblichkeit in China. Dem Lotosstengel gleich muß die Chinesin schlank, dünn und schmiegsam sein. Diesem Ideal zuliebe wird das Mädchen von früh an in ein spezielles Korsett gezwängt, das die normale Entwicklung der Brust und der Hüften verhindert. Die grausame Sitte stört den Blutumlauf, verhindert das richtige Atmen und macht aus der chinesischen Frau ein schwächliches, hilfloses Ding. Die Versklavung der Chinesin wird vollends besiegelt durch die Unmöglichkeit der Fortbewegung. Man kann sich kaum einen Brauch vorstellen, der die Frau mehr zur Sklavin machte, als das Einbandagieren der Füße von Kindheit an.

Durch ein Revolutionsdekret wurde die Verkrüppelung der Füße der Mädchen 1911 verboten. Dessenungeachtet verstümmeln noch sehr viele Mütter bis auf den heutigen Tag ihre Töchter. Die „Nachfrage" nach Frauen mit Füßen eines zwei- bis dreijährigen Kindes ist, besonders auf dem Lande, viel größer, als nach Mädchen mit normalen Füßen, die Gefahr laufen, ohne Mann, ohne Käufer zu bleiben. Die chinesische Bauernfrau, die unter der Last der Arbeit zusammenbricht, bewegt sich hilflos auf ihren Fußstummeln. Es kommt vor, daß die Bäuerin, außerstande, auf den verstümmelten Füßchen aufrecht zu stehen, auf allen Vieren kriechend die Landarbeit verrichtet.

Das ganze Leben der Chinesin von der Wiege bis zum Grab besteht in absoluter Unterwerfung. In ihrer Kindheit verfügt über sie der Vater, später der Mann, der ihr vom Vater, oder im Fall seines Todes, vom Bruder bestimmt wird; im Alter steht sie in der Macht des älteren Sohnes. Die Ehe nach freier Wahl kennt die chinesische Frau nicht. Erst in letzter Zeit beginnen unter dem Studententum und der Bourgeoisie Liebesehen. Die breiten Massen der Frauen dürfen Liebe nicht kennen. Das Mädchen wird dem Manne gegeben, der für sie schon in früher Kindheit bestimmt wird. Wenn sie drei Jahre nach der Eheschließung keinen Sohn gebiert, darf sie der Mann dem Vater zurückschicken oder einfach aufs Pflaster werfen.

Die werktätige Chinesin muß das verdiente Geld ihrem „Herrn", d. h. dem Vater oder dem Mann abgeben. In den Städten gibt es Vereine chinesischer werktätiger Frauen, die das Gelübde ablegen, unverehelicht zu bleiben, um auf diese Weise sich vom Joch der Ehe zu befreien.

Die Mädchen werden massenweise in die Fabriken, in die öffentlichen Häuser und „für eine Zeitlang" an reiche Ausländer verkauft. Der Ausländer erwirbt für 50 bis 60 Mk. im Monat eine Chinesin als Frau, die ihm zugleich Dienstmädchen und Wäscherin ersetzt und ihm absoluten Gehorsam entgegenbringt. Paßt ihm die „Ware" nicht, so kann der Ausländer nach Bezahlung gewisser Gebühren sich in jedem Augenblick der von ihm „ausgeliehenen" Frau entledigen.

China hat keine Daten über die Selbstmordstatistik unter den Frauen; der Selbstmord ist aber sehr verbreitet.

Die arme Stadt- und Landbevölkerung verkauft ihre Töchter an besondere Schulen für „Konkubinen". Hier lernen die Kinder tanzen, Spielen, Handarbeit und „guten Ton". Dann werden sie um einen hohen Preis verkauft. Sehr verbreitet ist in China auch die Bestechung in Form von Frauen. Der Präsident Tsao-Hung bekam für ein Jahr „Dienst" 60 Frauen als Gabe. Die Konkubine, die Söhne geboren hat, bleibt bei dem Mann als ständige Frau und ist auf diese Weise versorgt bis zu ihrem Tode. Häufiger aber wird die altgewordene Konkubine auf die Straße geworfen oder findet ihre letzte Zufluchtsstätte in einem öffentlichen Haus.

In chinesischen Tingeltangels werden elegante Preislisten in chinesischer und englischer Sprache herumgereicht. Hinter den hochtrabenden Namen verbergen sich nicht Getränke und Speisen, sondern Frauen. Fürchterliche Dramen spielen sich in diesen öffentlichen Häusern ab.

Frauenkauf und -verkauf sind in China wie alles andere von komplizierten Zeremonien begleitet. Eine besondere Rolle spielen dabei die Kupplerinnen. Das sind gewöhnlich alte Frauen, mit denen der Käufer die Verhandlungen führt.

Eine große Menge Frauen wird nach den öffentlichen Häusern Amerikas exportiert. Aus den Häfen Chinas gehen ganze Schiffsladungen mit Frauen ab, die durch die Not gezwungen sind, den heimischen Herd zu verlassen.

Die Geschichte des letzten Jahrhunderts kennt zwei berühmte Frauen.

Die erste ist die Kaiserin Tsü, die berühmt geworden ist durch ihre Vergeudung des Volksreichtums, durch ihre Hinrichtungen und ihre Günstlinge. Einige Kilometer von Peking entfernt befindet sich der berühmte Sommerpalast der Kaiserin Tsü, der erbaut wurde aus den Mitteln, die für die chinesische Flotte bestimmt waren. Gleichsam zum Andenken daran steht auf dem See vor dem Palast ein Riesenkahn aus Marmor als Symbol der nicht erbauten Flotte. Auf den Wunsch dieser chinesischen Katharina wurden Berge versetzt, wurden die kunstvollsten Paläste und Galerien erbaut.

Unter der Herrschaft der Kaiserin Tsü wurde zum erstenmal in der Geschichte Chinas eine Frau als Revolutionärin hingerichtet. Es war die Lehrerin Tsu-Dsi, auf deutsch: das „Herbstkleinod". Ihr Leben erinnert in vielem an das Leben der ersten russischen Revolutionärinnen. Als Tochter eines hohen Beamten bekam sie eine gute Bildung, die sie in Japan abgeschlossen hatte. In ihrer frühesten Jugend schloß sich Tsu-Dsi der revolutionären Bewegung an, der sie ihr ganzes Leben gewidmet hat. Man nannte Tsu-Dsi die „Männergleiche", was die höchste Auszeichnung für eine Chinesin ist. In ihren Versen und Reden rief sie die Frau zum Protest auf. Tausende und aber Tausende von Chinesinnen, die selbstbewußt auf ihren gesunden Füßen marschieren, hatten ihr ihre körperliche Entsklavung noch lange vor der Revolution zu verdanken. Tausende von Studentinnen, Aerztinnen und Lehrerinnen tragen auf ihren Fahnen die leuchtenden Parolen ihrer Vorkämpferin Tsu-Dsi. Tsu-Dsi wurde im Jahre 1907 hingerichtet, nachdem der von ihr organisierte Aufstand mißlungen war.

Sun-Pat-Sen unterstützte stets Tsu-Dsi. Er fügte in das Programm der Kuomintang die Punkte der völligen Entsklavung der Frau ein.

Gegenwärtig hat die Kuomintang-Partei eine verhältnismäßig große Anzahl von Frauen. Allein in Kanton arbeiten 500 Frauen aktiv in der Partei — eine stattliche Zahl für chinesische Verhältnisse. Ungeachtet der übermenschlichen Arbeit, die die Chinesin zur völligen Passivität verdammt, gibt es gerade unter den Arbeiterinnen revolutionäre Führerinnen. Am populärsten sind gegenwärtig die Namen der Kommunistinnen und Textilarbeiterinnen, die auch als Rednerinnen bekannt sind: Liu-Tschang Yang und Meng-Tschi-Tschung. Auch die Witwe Sun-Pat-Sens, die Mitglied des Zentralkomitees der Kuomintang ist, nimmt aktiv an der Frauenbewegung teil.